

empor und wirken Wunder in den Herzen der Einfältigen.

Auf denn, redlicher Teutscher! bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Muth.

Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir süßer als die Freude der Freiheit.

Damit du wieder gewinnest, worum dich Verräther betrogen, und mit Blut erwerbtest, was Thoren versäumten.

Denn der Sklav ist ein listiges und geiziges Thier und der Mensch ohne Vaterland der unglücklichste von allen.

Dreizehntes Kapitel.

Von Bescheidenheit und Demuth.

Zu der Zeit, als unsere Vorfahren am freiesten und glücklichsten lebten, gelobten die Männer und Ritter des Volkes, die sich den Waffen weihten, vor dem heiligen Altare Armuth und Keuschheit und Demuth, und die durch die Macht die Herren waren, betrachteten sich als die demüthigen Diener und Beschützer der Kranken und Schwachen, der Hülf-

losen und Unterdrückten, der Wittmen und Waisen, und der Frauen und Jungfrauen.

Und war damals ein ritterlicher Mann und ein frommer Mann Eins.

Auch ist von allen menschlichen und christlichen Tugenden keine lieblicher und werther noch hat im Himmel irgend eine einen größeren Preis, als die Bescheidenheit und Demuth.

Und soll der rechte christliche Soldat mild seyn wie ein Lamm und muthig wie ein Löwe.

Aber dieses herrliche Ritterthum verfiel, und es kamen ganz gemeine Soldaten auf, die oft nichts weiter waren als blinde und willenslose Werkzeuge der Willkühr und Gewalt.

Und diese Soldaten wußten wenig von Gott und von der alten Ritterlichkeit und Demuth; Freiheit und Gerechtigkeit hieß ihnen oft nur, was der Herr befahl, und die großen Heiligthümer eines edlen Menschen, Volk und Vaterland, stellten sie tief unter das prunkende Ding, was sie Soldatenehre nannten.

Und sie wurden oft gewaltthätig und einbildisch, und meinten, sie seien besser, als alle andere Mitbürger ihres Landes, und die Bauern und Bürger seien niedrigere Geschöpfe und nur zum Lasttragen und Verhöhnern geboren.

Daraus erwachsen Troß, Hoffart und Uebermuth; da hörte man hohe und laute Worte und sah schlechte und gewaltsame Thaten, und ward der Name Soldat fast ein kleiner Name.

Solches aber darf nimmer seyn bei einem braven Soldaten, der für sein Vaterland und für die Freiheit in das Feld zieht.

Wer stark und gewaffnet ist, dem ziemet die Freundlichkeit.

Darum ist nichts lieblicher als ein Soldat, der gegen alle Menschen der freundlichste und gütigste ist, und ein stilles und langmüthiges Wesen steht einem tapfern Manne wohl.

Die aber in Worten so groß sind, sind in Thaten oft klein.

Nicht gegen den unbewehrten Bürger und Bauern, nicht gegen Greise und Weiber und Kinder soll der Soldat feurig, troßig und wild seyn; wann der Feind nahet, dann zeige er, wie feurig, ungestüm und gewaltig er seyn kann.

Das übermüthige und prahlerische Wesen aber kleidet den Tapferen übel und entehrt das Eisen, welches ein Mann an den Hüften trägt.